Riesengaudi im Treibsand:
Der 90-Mile-Beach in Neuseeland ist eine Herausforderung für Abenteurer. Die Traumpiste ist tücksch wegen des Treibsandes. Im Innern

REISE-JOURNAL

Badische Neueste Nachrichten

Samstag, 11. / Sonntag, 12. Dezember 2010 · 65. Jahrgang · Nr. 49

Gourmet-Paradies Tasmanien:
Die kleine Insel Tasmanien gilt als Australiens Gourmet-Paradies. Die Küchenchefs greifen auf heimische Zutaten zurück. Im Innern

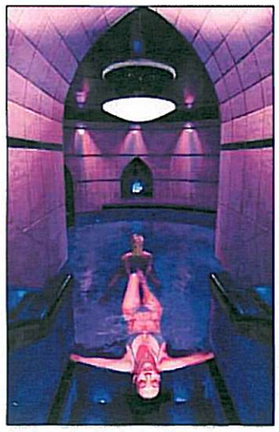
Zell am See

Heißes Date in der Perle des Pinzgaus

Historischer Ortskern: Zell am See ist einer der wichtigsten Wintersportorte Österreichs. Die romanische Stadtpfarrkirche beherrscht den Markplatz, nicht nur in der Vorweihnachtszeit. *Fotos: Frei*

Das „heiße Date" hat sich die Strohwitwe für den Nachmittag reserviert. Unzählige Kilometer stecken in den Wadeln, eine tiefschwarze Buckelpiste und ein viel zu ausgiebiger Einkehrschwung in der urigen Breiteckalm mit ihren einladend blau-weißen Fensterläden. Eine ausgiebige Planschpartie im Whirlpool wäre jetzt nicht schlecht, mit anschließendem Schläfer-Stündchen auf den wohlig-warmen Liegen, doch Gerys Lockruf können selbst die standhaftesten Sauna-Verweigerer nicht widerstehen. „Ihr werdet's sehen: nach dem Dampfbad fühlt ihr euch wie neugeboren", verspricht das Kraftpaket mit dem kernigen Kreuz und dem sinnlichen Sixpack unter der wohlgeformten Brust.

Doch vor der versprochenen Abreibung ist erst einmal Schwitzen in der finnischen Sauna angesagt – mit unerwarteten Wahlmöglichkeiten. Soll man nun die malerische Aussicht auf den tief verschneiten Zeller See genießen oder den Anblick der beiden Saunameister, die mit aller Kraft mit dem Handtuch wedeln. „Ich mache euch jetzt einen richtigen Wachler", verspricht Gery der schwitzenden Kundschaft, und mancher Nicht-Österreicher fragt sich unwillkürlich, was das Bild von einem Mannsbild damit wohl meint. Himmlisch riechende Mandarin-Essenzen landen auf dem Saunaofen, verwandeln die hölzerne Hütte mit ihren überdimensionalen Panoramafenstern in einen duftenden Blütenhain. Und beim Wedeln mit dem Handtuch legt sich der Gesundheitstrainer so ins Zeug, als gelte es, die Weltmeisterschaft im „Powerwacheln" für sich zu entscheiden (die es übrigens tatsächlich gibt). Gerys Einsatz hinterlässt Spuren: die junge Frau schnappt hörbar nach Luft, der Nachbar zur Rechten nimmt langsam die Farbe eines Hummers an, der zur Linken ergreift die Flucht. Der verbliebene Rest befolgt tapfer die Anordnung der Flachatmung und greift beherzt zu glitschigen Eisklumpen, bevor er Richtung Schwalldusche und Tauchbecken abschwirrt. „Gleich geht's weiter", ruft Gery der Meute hinterher, „Ich hab was ganz Feines fürs Dampfbad mitgebracht, eine kühlendes Peeling-Salz vollgetränkt mit ätherischen Ölen." Ist das nun eine Drohung oder ein Versprechen?



Erholung für die Seele: Abgeschottet von Außenreizen verhilft Floating zu echter Tiefenentspannung.

Da sage mal noch einer, Wellnessurlaub sei die reinste Erholung. Wer stundenlang die Pisten auf der Schmittenhöhe unsicher macht, die vielen Kilometer nach Zell am See hinunter wedelt, in Laconium, Tepidarium und all den belebenden Wärmekammern im hoteleigenen Spa die ermatteten Glieder aufpäppelt, sich abends von haubengekrönten Köchen verwöhnen lässt, der weiß, was er geschafft hat. Die Perle des Pinzgaus zu Füßen einer malerischen Bergkulisse ist auch wie geschaffen für eine anregende Kur für Körper und Geist. Wenn sich die Morgennebel über dem dampfenden See lichten und den Blick auf tief verschneite Bergspitzen frei geben, fällt die Wahl schwer. Soll man sich nun in den Strom sonnenhungriger Skifahrer einreihen, der zur Talstation des CityXpress pilgert? Die Schlittschuhe auspacken, um ein paar Runden auf dem zugefrorenen See zu drehen, oder doch lieber eine flotte Walkingrunde um den See wagen? An schönen Tagen packen wagemutige Kite-Surfer ihre Fallschirme für eine rasante Fahrt über die glitzernde Eisfläche aus, während Väter ihren Nachwuchs auf dem Rodel durch die verschneiten Gassen des Ortes ziehen, der sich seit über 100 Jahren einen guten Ruf als Sommer- und Winterfrische gleichermaßen erworben hat. Das majestätische Grand Hotel mit seiner verspielten Belle Epoque-Architektur, das auf einer Halbinsel in den See hineinragt und seit einem Jahrhundert die Silhouette der Bergstadt prägt, zeugt von der Aufbruchstimmung jener Epoche, als der Kaiser höchstpersönlich den Bau einer Eisenbahnstrecke nach Zell am See genehmigte.

Schon damals wurde das Haus „1. Ranges" gehobenen Ansprüchen gerecht, mit geschmackvoll eingerichteten Zimmern mit Seeblick, einem sieben Meter hohen Speisesaal, Personenaufzügen und elektrischem Licht. Fast wäre es dem Prachtbau wie dem Dutzend anderer Herbergen aus der Belle-Epoque-Zeit ergangen, die allesamt aus dem Zeller Ortsbild verschwunden sind. Doch nach einer Zeit des Niedergangs, zuletzt als Anlageobjekt einer schwedischen Time-Sharing-Gesellschaft, erstrahlt die See-Residenz heute in altem Glanz.

Dass die 12 000-Seelen-Gemeinde schon immer zu den besten Urlaubsadressen im Salzburger Land zählte, ist auch daran abzulesen, dass schon 1927 die erste Bahn auf die Schmittenhöhe installiert wurde. Der Oldtimer ist nach 82 Jahren im Orcus verschwunden, stattdessen setzt die Aktiengesellschaft auf Funktionalität und Design. Im Porsche Design Studio, wo man normalerweise am Aussehen von Klamotten, Accessoires und Handys tüftelt, entstanden die Entwürfe für die neuen Schmittengondeln – ein luftiger Traum aus Aluminium und Glas, in dem die Grenzen zwischen Himmel und Erde verschwimmen. Manch einer muss sich von dieser schwebenden Aussichtsplattform regelrecht losreißen, von der der Blick über unzählige Dreitausender schweift, schließlich lockt Zells Hausberg mit Rennstrecke, Half Pipe und Kanonenrohr, wobei es sich bei letzterem um eine Skiroute handelt. Doch nicht nur Genussmenschen und angehende Rennasse zieht es hinauf auf 2 000 Meter Höhe, seit fast zwei Jahrzehnten ist der Berg Fixpunkt für Kunstfreunde: 28 überdimensionale Holzskulpturen tauchen urplötzlich an Böschungen und hinter Kurven auf.

Bei all dem Trubel auf der Schmittenhöhe mit Schirmbar und musikalischer Dauerberieselung könnte man glatt vergessen, dass es auch noch stille Ecken inmitten der Hohen Tauern gibt. Eine ist sicherlich die „Weißsee Gletscherwelt" rund um den 2 760 Meter hohen Medelzkopf und die urige Rudolfshütte. Der hölzerne Bau mit seiner klaren Architektur liegt wie ein Außenposten der Zivilisation inmitten grandioser Bergwelt und ist nur per Gondelbahn zu erreichen. Um ein Haar wäre sie in den 90er Jahren geschlossen worden – ein Wiederaufbau im Bregenzer Wald war bereits geplant –, doch dann erbarmte sich eine Zeller Hoteliersfamilie dieses einzigartigen Kleinodes mit 100-prozentiger Schneesicherheit. Jahre später wurde die einstige Schutzhütte des österreichischen Alpenvereins in ein Familienhotel umgewandelt, die Zimmer modernisiert, sogar ein Panorama-Hallenbad nebst Sauna geschaffen. Das Besondere an der Gletscherwelt sind aber nicht die 23 Kilometer Pisten, die weder Klein noch Groß überfordern. Es ist nicht die fehlende DJ-Ötzi-Beschallung. Und dass Wartezeiten an den wenigen Liften unbekannt sind, hakt man eher als „erfreulich" ab. Das Einmalige an der Gletscherwelt ist der Blick von der Sonnenterrasse der Rudolfshütte auf die jungfräulich weißen Hänge, auf imposante Berggipfel, die gleichermaßen lockend, wie auch abweisend sind. Kein Wunder, dass das österreichische Magazin „News" die Weißsee Gletscherwelt als „bestes Skitourengebiet" der Alpenrepublik auszeichnete.

Haus mit Pistenanschluss: Die Rudolfshütte liegt mitten in der „Weißsee Gletscherwelt" und ist nur per Gondel zu erreichen.

An schönen Tagen, wenn sich ein makellos blauer Himmel über Tauernkogel und den schneebedeckten Weißsee spannt, kann man sie sehen, die Ruhe suchenden Skitourengänger, die sich die Hänge raufschlängeln, die wunderbare Aussicht genießen und tief durchatmen. Nur dreieinhalb Stunden braucht man beispielsweise auf die Granatspitze oder den Stubacher Sonnblick, beide Gipfel jenseits der Dreitausendermarke. Da bleibt mehr Kraft und Zeit für elegantes Schwingen in Pulverschnee und Firn. Denn Schneemangel ist hier im Herzen der Hohen Tauern auf jeden Fall ein Fremdwort.

Roswitha Bruder-Pasewald

Pistencheck

Der Dauerläufer: Von der Schmittenhöhe hinunter nach Schüttdorf: wer diese blaue und rote Abfahrt wählt, hat immerhin 1 200 Höhenmeter vor sich. Die Pisten sind breit, die Ausblicke herrlich – da haben selbst Anfänger ihren Spaß. Zurück geht es bequem mit den Areitgondeln.

Der Kracher. Schwarze Pisten gibt es einige, wie die Piste „Wilder Kaiser" oder die Standardabfahrt ins Schmittental. Der Hammer ist allerdings der Gipfelsteilhang am Kitzsteinhorn. Höher als 3 029 Meter geht es nämlich im Skigebiet nicht.

Der Knaller: Das Ice Camp auf dem Kitzsteinhorn verführt selbst den größten Skifreak dazu, die Brettel abzuschnallen. Mehr als 60 Tonnen Eis und Schnee bilden die Grundlage für eine fantastische Iglu-welt, wo Besucher auf Wunsch auch in einem der kuscheligen Schlafiglus nächtigen können. Die Plätze sind heißbegehrt.

Schneeweiße Fassade: Das Grand Hotel mit seiner verspielten Belle Epoque-Architektur, das auf einer Halbinsel in den See hineinragt, war schon zu Kaisers Zeiten eines der besten Häuser in Zell am See.

Informationen

Ein malerisch gelegener See, ein Gletscherskigebiet und der Blick auf über 30 Dreitausender – das sind die Trümpfe der Region Zell am See/Kaprun. Drei Skigebiete für unterschiedliche Ansprüche haben die Pinzgauer Perlen zu bieten, neben Rodelpisten und Funparks für Snowboarder, die der ADAC zu den besten europaweit zählt. Die beiden Orte, per Skibus miteinander verbunden können alle 138 Pistenkilometer bei Bedarf beschneien. 32 Kilometer schwere Abfahrten sind auch für erfahrene Skifahrer kein Zuckerschlecken. Die Talabfahrten von der Schmittenhöhe, dem Hausberg von Zell am See, meistern auch weniger geübte Brettelfans. Hinzu kommen 33 Kilometer Loipen von leichtem bis mittlerem Schwierigkeitsgrad, Curling und Snowkiten.

Unterkünfte: Zell am See/Kaprun bieten 14 000 Gästebetten in allen Kategorien. Übernachtung mit Frühstück in einer Pension gibt es ab knapp 30 Euro pro Person, Halbpension im Hotel gibt es ab rund 60 Euro Pro Person. Fast alle Hotels bieten Pauschalen ab, die Halbpension, Skipass und weitere Extras umfassen. Im Fünf-Sterne-Haus Salzburgerhof mit prämierter Hauben-Küche (Auerspergstraße 11, A-5700 Zell am See, Telefon (00 43) 65 42 76 50, Fax (00 43) 65 42 76 56 66) gibt es die Schnee Okay Pauschale mit Vollpension und Sechs-Tage-Skipass ab 1 130 Euro pro Person.
www.salzburgerhof.at

Die Pauschale „Ski und Spar" Im Grand Hotel (Esplanade 4-6, A-5700 Zell am See, Telefon (00 43) 65 42 78 80, Fax (00 43) 65 42 78 83 05) umfasst sieben Übernachtungen mit Halbpension, sechs Tage Skipass sowie ermäßigte Preise für Skikurse. Kosten: ab 686 Euro pro Person.
www.grandhotel-zellamsee.at

Im Berghotel Rudolfshütte (Stubach 82, A-5723 Uttendorf, Telefon (00 43) 65 63 82 21, Fax (00 43) 65 63 82 21 59,) kostet die Übernachtung mit All-Inklusive Verpflegung ab 70 Euro pro Person und Nacht. Zwei Kinder unter zwölf Jahren übernachten kostenlos im Familienzimmer.
www.rudolfshuette.at

Skipass: In der Hauptsaison kostet die Tageskarte für Erwachsene 42 Euro, Jugendliche (Jahrgang 1992 bis 1994) zahlen 32 Euro, Kinder (Jahrgang 1995 bis 2004) 21 Euro. Der Sechs-Tage-Pass kostet 202 Euro für Erwachsene, 157 Euro für Jugendliche und 101 Euro für Kinder.
www.schmitten.at

Auskünfte: Zell am See –Kaprun Information, Brucker Bundesstraße 1a, A-5700 Zell am See, Telefon (00 43) 65 42 77 00, Fax (00 43) 6 54 27 20 32.
welcome@zellamsee-kaprun.com
www.zellamsee-kaprun.com